

Demokratie als Praxis und als Wert

Prof. Dr. Hermann Veith

23. September 2010

Bildungspolitisch bewegte Zeiten

Autonomie

Eigenverantwortung

Qualitätsentwicklung

Credit Points

G 8

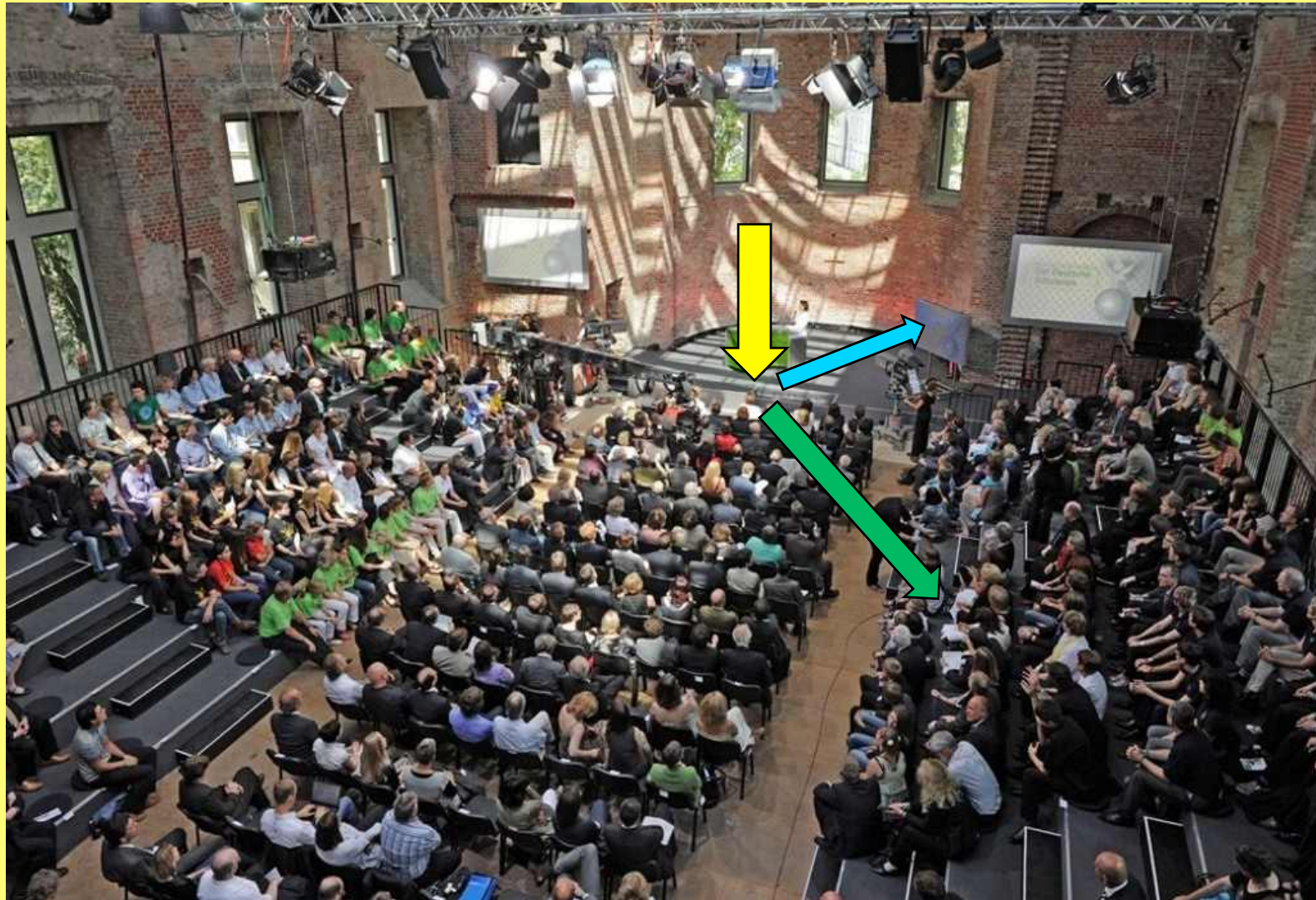
Professionalisierung



Naturwissenschaften und Technik für Mädchen und Jungen

**Haus der kleinen
Demokraten ?**

Mündigkeit mit 18 oder mit 16 Jahren?



Grundschule Landau Süd / Rheinland Pfalz

1. Demokratische Praktiken bewähren sich bereits im Kindesalter und fördern die Entwicklung demokratischer Grundhaltungen schon lange bevor die Heranwachsenden im traditionellen Verständnis „politisch mündig“ sind.
2. Dort, wo die Schulpolitik „Demokratie als Wert“ Ernst nimmt und demokratische Schulentwicklungsprozesse unterstützt, entstehen vorbildliche Schulen.
3. Schulentwicklungsimpulse, wie sie vom BKL-Programm „Demokratie lernen und leben“ ausgegangen sind, waren wichtig und werden heute in dieser Form schmerzlich vermisst.

Warum ist „Demokratie“ nur ein abstrakter Wert?

Missverständnisse

1. Die Schule ist eine pädagogische Institution und kann organisatorisch nicht nach den Prinzipien einer politischen Herrschaftsordnung verfasst sein.
2. Grundschulkinder sind aufgrund fehlender sozialmoralischer Kompetenzen noch nicht in der Lage, Angelegenheiten, die ihr Zusammenleben betreffen, eigenständig und gesamtverantwortlich zu regeln.
3. Politische Bildungsprozesse werden in erster Linie im Fachunterricht angeregt.

M 1 → Die Schule ist kein Staat

1. Schulpflicht und staatliche Aufsicht → Fehlende Souveränität
2. Integration und Lebenschancen → Leistungsauslese
3. Differenzierung und Berechtigungen → Gleichheit

→ Die Schule als Demokratie ist nicht möglich, weil sie unter staatlicher Aufsicht steht und die Schule in der Demokratie muss auf Markt und Wettbewerb vorbereiten.

Demokratische Schulkultur

Wertschätzende Leistungsförderung

Lernkultur

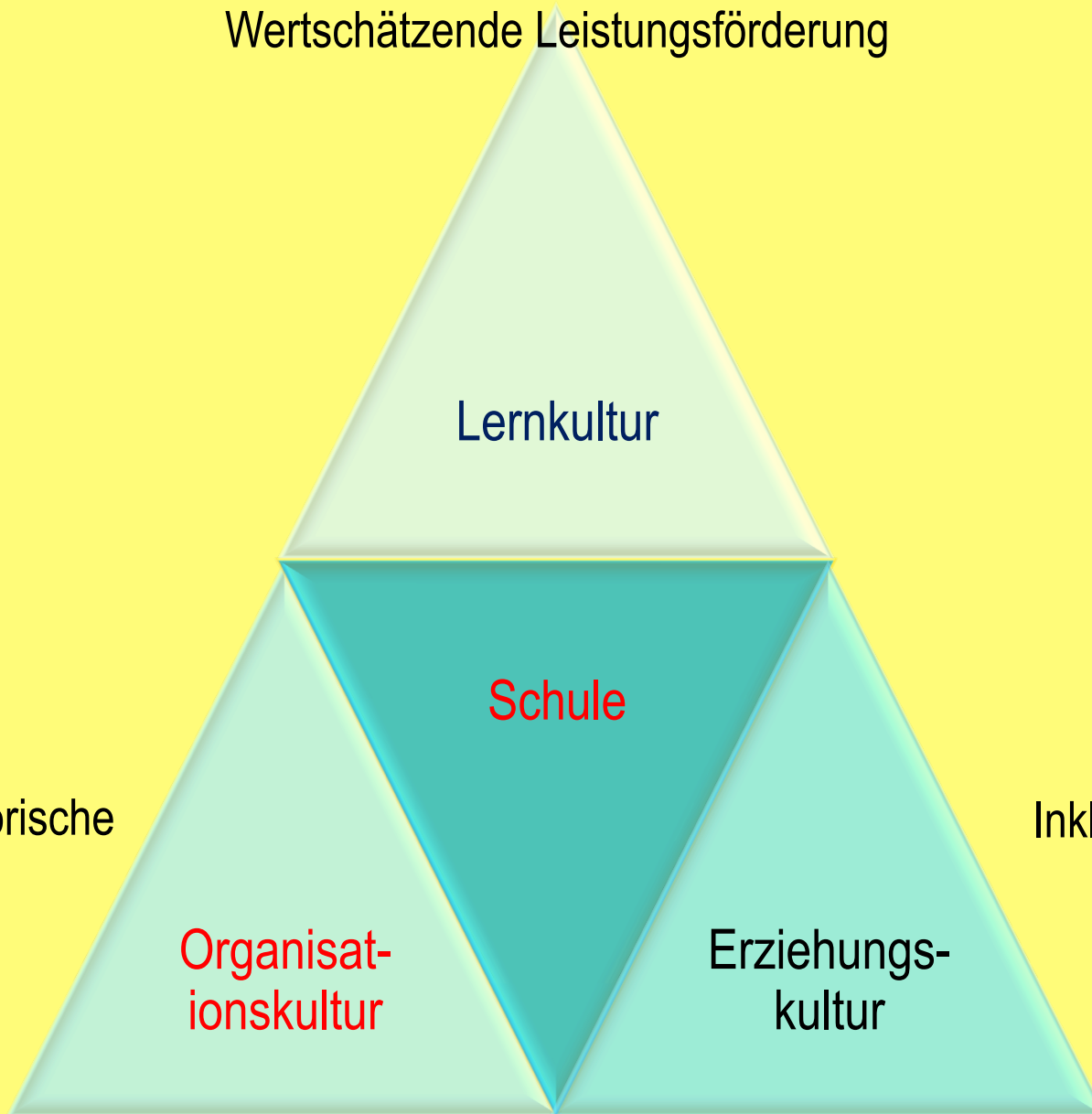
Schule

Partizipatorische
Strukturen

Inklusion und
Konsens

Organisat-
ionskultur

Erziehungs-
kultur



M2 → Für die Demokratie zu jung ?

Mündigkeit bezeichnet die Fähigkeit sich in allen Fragen des Lebens seines eigenen Verstandes zu bedienen und mutig für das dabei als Vernünftig erachtete einzutreten.



„Wer ist der Bestimmer?“



Kindlicher Egozentrismus statt demokratisches Bewusstsein

Interessen- und Perspektivenkoordination in der Praxis

Konfliktträchtige Kooperation und Kommunikation unter Altersgleichen

Fehlende konventionelle Stabilisierung des kindliche Regelverständnisses

Institutionalisierte Regeln → Verinnerlichung von Regeln

Demokratische Praktiken in Kindertagesstätten und Schulen unterstützen die Entwicklung grundlegender sozialer und moralischer Kompetenzen lange bevor sie „mündig“ werden.

Demokratische Institutionen in der Schule

Anerkennung als vollwertige Mitglieder einer Gemeinschaft



Rollenverteilung und Verantwortungsübernahme

Transparente Kommunikation

Abwägen von Interessen und begründete Entscheidungen ohne Kommunikationsabbruch

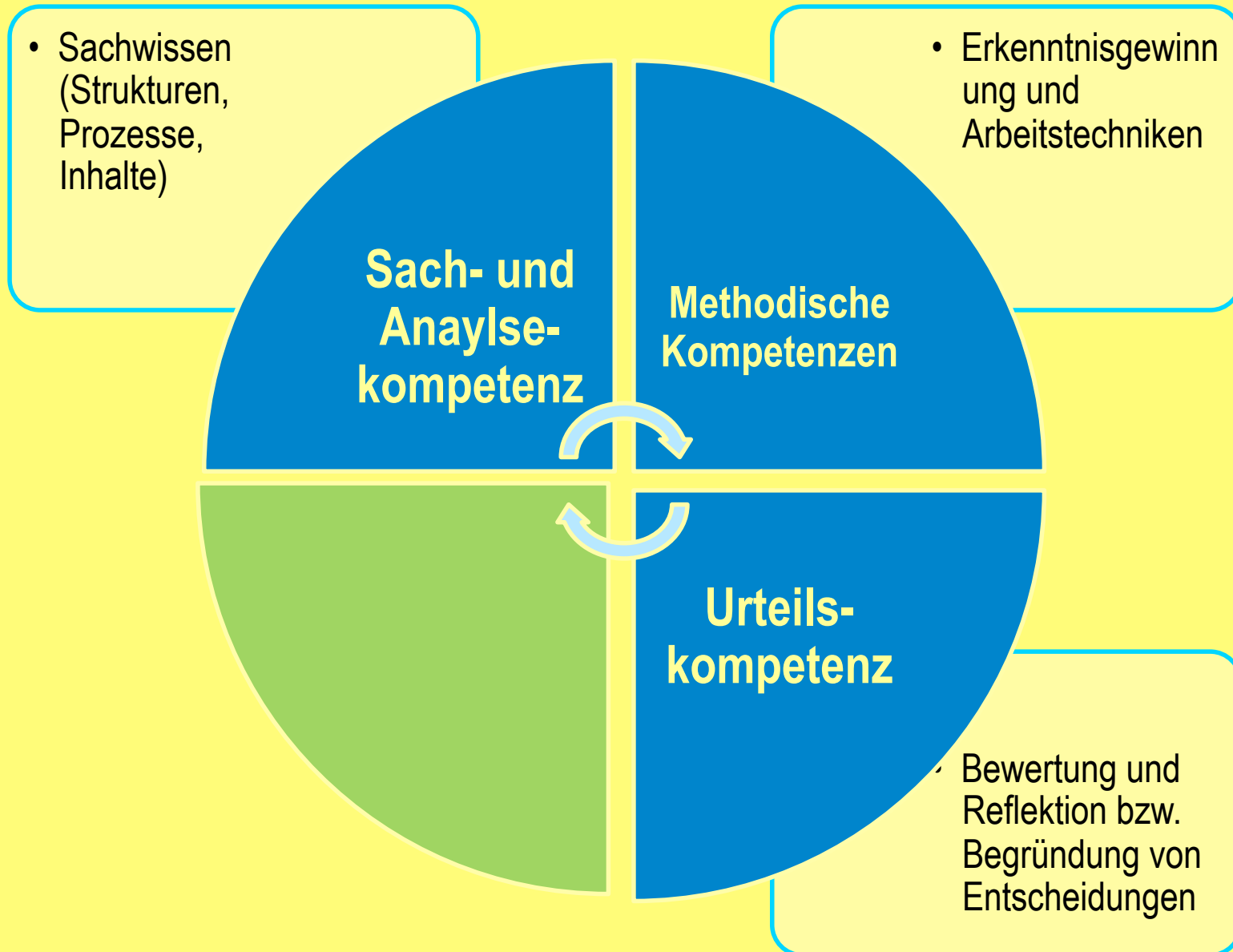
Richtigkeit des Vorgehens sichert die Verbindlichkeit der getroffenen Abmachungen

Demokratische Haltungen und demokratisches Bewusstsein

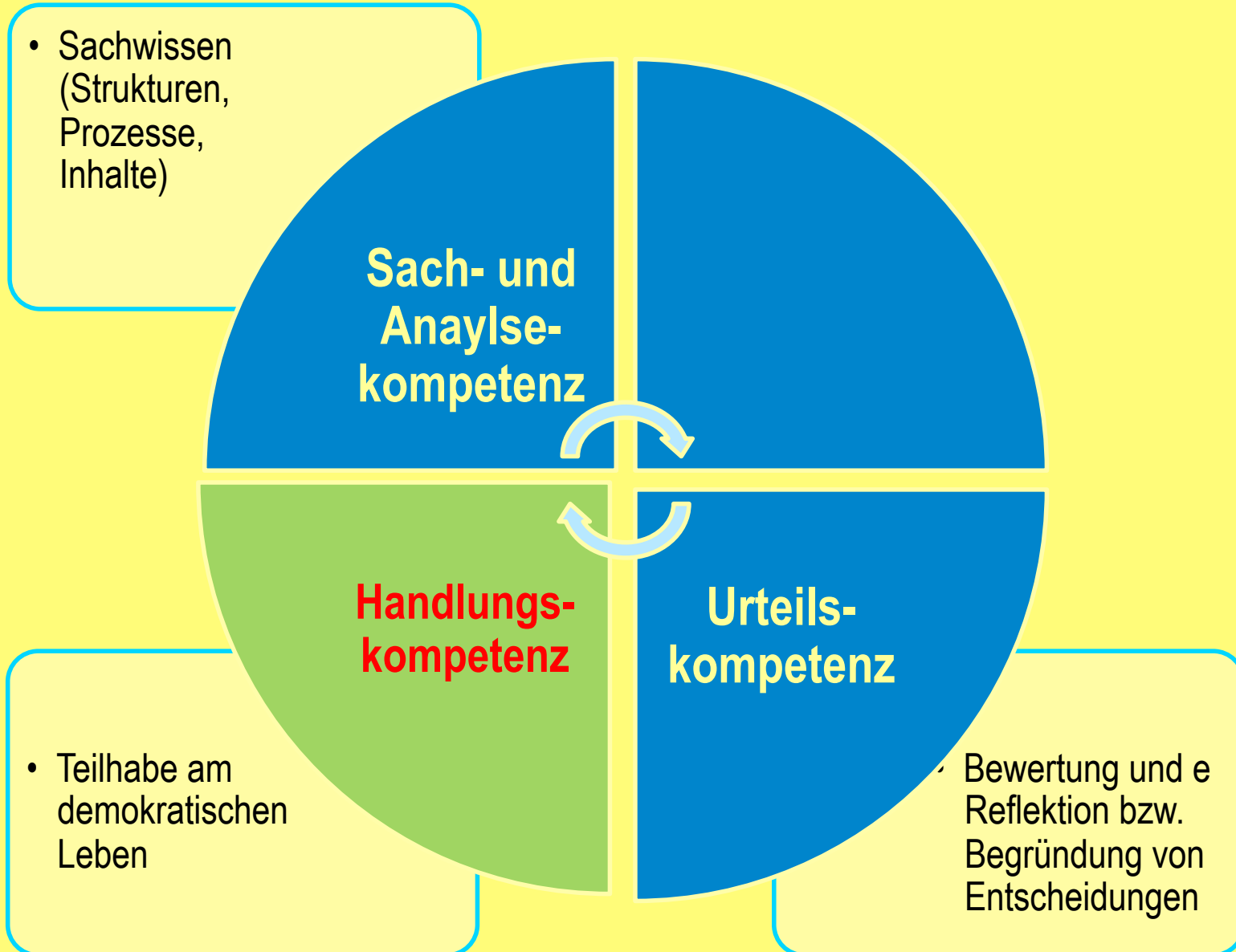
Demokratische Haltungen und demokratisches Bewusstsein entstehen in der Praxis des demokratischen Handelns.

Deshalb unterstützen frühe Gelegenheiten zum demokratischen Handeln nicht nur die soziale und moralische Kompetenzentwicklung, sondern auch die „Internalisierung“ demokratischer Werte.

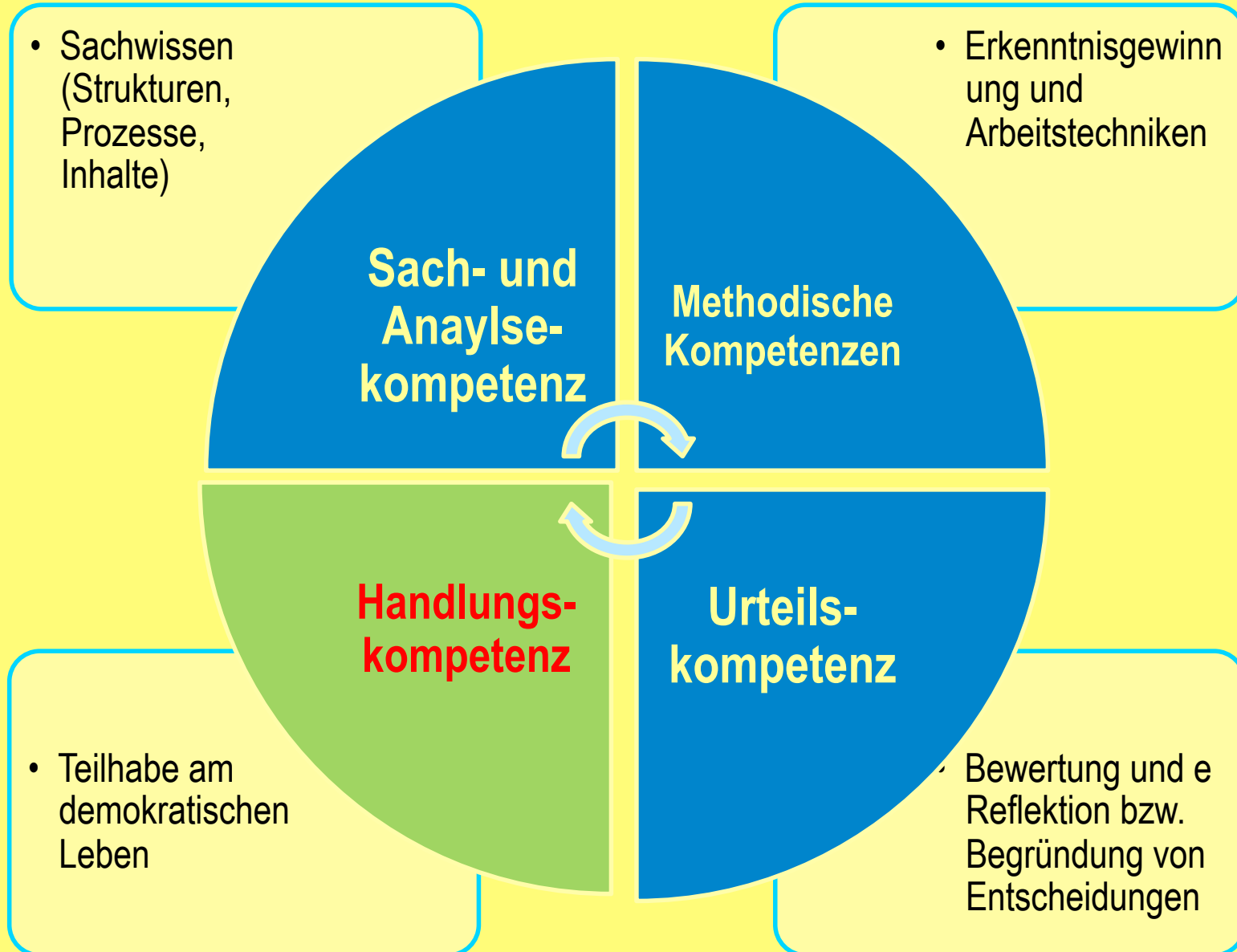
M3 – Mündigkeit durch Politische Gymnasialbildung



M3 – Mündigkeit durch Politische Hauptschulbildung



Politische Kompetenz



Demokratiekompetenz ↔ Systemerfordernisse

- das Recht jedes einzelnen zur Klasse gehörenden Schülers muss unabhängig von den besonderen Merkmalen der Person anerkannt und über den Mitgliedsstatus gesichert sein (Inklusion);
- alle Mitglieder müssen dauerhaft – ob als Personen oder Repräsentanten in Ämtern – die Chance zur gleichberechtigten Mitwirkung und Mitbestimmung bei der Koordination und Gestaltung ihres Zusammenlebens haben (Partizipation);
- alle im Klassenrat zu besprechenden Angelegenheiten müssen transparent und nachvollziehbar zur Diskussion gestellt werden. Täuschungsversuche sind hierbei untersagt (Transparenz);
- konkurrierende Interessen müssen im Rahmen der selbst gegebenen Ordnung thematisiert, debattiert und abgewogen werden, um Beschlüsse vorzubereiten und Entscheidungen durchzusetzen (Deliberation);
- die Mitglieder des Klassenrats müssen die Möglichkeit haben, sich selbst zu fragen, ob die Normen, die sie Ihren Entscheidungen zugrundelegen, auch richtig sind (Legitimität);
- alle Beteiligten sollten immer wieder überprüfen, ob die eigenen Arbeitsformen und die beschlossenen Maßnahmen auch tatsächlich zielführend und effizient sind (Effizienz).

Demokratiepädagogische Anforderungen

Demokratiekompetenz

Systemerfordernis	Soziale Praxis	Fähigkeiten
Inklusion	Wertschätzende Einbeziehung	Toleranz
Partizipation	Anerkennende „Rollen“- Übernahme	Verantwortungsübernahme
Transparenz	Öffentliche Kommunikation	Verständigungsfähigkeit
Deliberation	Abwägende Interessenkoordination	Verträglichkeit
Legitimität	Politischer Diskurs	Kritikfähigkeit
Effizienz	Evaluation	Gewissenhaftigkeit

Demokratie als Praxis und als Wert

Die Wertschätzung der Demokratie erweist sich in der konkreten Praxis – einer inklusiv und partizipatorisch angelegten, auf Transparenz und Abwägung gegründeten und nach Legitimitäts- und Effizienzkriterien kritisierbaren Praxis. Das sind die harten Indikatoren demokratischer Strukturqualität – und um das politisch zu Gehör zu bringen sind Demokratietage wichtig.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !